

Als die Möser urbar gemacht wurden

Konsortium „Moosleege“ feiert 200. Geburtstag

Heuer feiert die 1801 gegründete „Moosleege“ ihr 200-jähriges Bestehen. Das dürfte für Südtirol einzigartig sein, dass ein Konsortium sich eines so langen Lebens erfreut.



Das neue Wirtschaftsgebäude des Konsortiums Moosleege in der Unterkreuth

Man muss das Rad der Geschichte bis 1801 zurückdrehen. Seit Jahrhunderten war die Etsch ein unbändiger Fluss, der die ganze Talbreite einnahm und die Siedlungen und Straßen an die Ränder drängte. Erst im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts tauchen Pläne auf, den Fluss einzudämmen und zu regulieren, um Flächen zum Anbau von Mais und Getreide zu erhalten. Noch in Andreas Hofers Zeiten war die Talebene begrünt. Unter der Regierung von Maria Theresia wurde schon begonnen, die Etsch einzudämmen. Das heute noch gültige Kataster wurde damals angelegt und natürlich im Laufe der vielen Jahre verbessert und erneuert. Die Begrädnung der Etsch war ein großartiges Unterfangen. Die Möser wurden urbar gemacht und Pflanzungen vorgenommen.

Während in Südtirol die ganze gewonnene Fläche auf die angrenzenden Besitzer verteilt wurde, ergab sich in Terlan die Möglichkeit, einen Teil dieser Böden in die Moosleege einzubringen, um den Einzelnen keine Belastung der Erhaltung der Gräben und Straßen aufzubürden. Der Ertrag aus dem Besitz sollte die Ausgaben decken, den Abfluss regeln und überhaupt der Landwirtschaft zu dienen. So entstand nach der Regulierung im Jahre 1801 die Moosleege mit allen Restgrundstücken, die damals nicht aufgeteilt werden konnten. Das Konsortium wurde von allen Besitzern getragen, die im Einzugsgebiet ihre Grundstücke hatten. Die Bonifizierungsfläche vom Vinschgau bis Salurn wurde in Abschnitte geteilt, so dass die Moosleege neben dem Konsortium Passer-Eisackmündung ihren selbstständigen Platz einnimmt. Während auf Landesebene ein Zwang zur Mitgliedschaft bzw. zur jährlichen

Beitragszahlung besteht, ist die Moosleege nur bei Zahlungsunfähigkeit berechtigt, die grundbücherlich eingetragenen Besitzer zur Kasse zu bitten, was bisher noch nicht geschehen ist.

Wo früher Mais, Getreide und Kartoffeln angepflanzt wurden, konnten in späterer Zeit auch Wein und Obst produziert werden. Das Eisenbahnzeitalter brachte durch die Absatzerleichterung neue Impulse. Die Fertigstellung der Brennerlinie 1867 und der Bahnlinie Bozen-Meran 1881, aber auch der Meraner Fremdenverkehr, der die Qualität des Weines weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machte, begünstigten den Wein- und Obstanbau ebenso. Der Aufschwung war bestimmt auch dem genossenschaftlichen Vertrieb zuzuschreiben, der ab den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts durch Friedrich Wilhelm Raiffeisen in Südtirol seinen Einzug hielt. So entstanden 1893 die ersten Kellerei-Genossenschaften von Andrian und Terlan. Der Flächenzuwachs an Obst- und Weingütern von 60 Prozent allein von 1929 bis 1954 beweist, dass die größte Ausbreitung erst in den letzten Jahrzehnten erfolgte. Der Weinbau ging zu Gunsten des Obstbaues stetig zurück, was in den Niederungen – und nicht nur da – zu einer sich nun verbreitenden Monokultur führte. Die Moosleege hat diesen Wandel ebenfalls mitgemacht.

Auch sie musste sich den Gegebenheiten anpassen, um ihre Aufgaben als Bewahrer und auch Verbesserer der Gräben und Straßen zu erhalten.

Aufgaben

Sicher hat das Bonifizierungskonsortium Passer-Eisackmündung durch die bessere finanzielle Ausstattung der Moosleege geholfen. Trotzdem stehen ihr noch viele und wichtige Aufgaben zu, die immer noch vom Vorstand wahrgenommen und beschlossen werden müssen. Die Verbesserung der Wege und Straßen, die Erhaltung der Brücken und Dämme sind nicht nur für die Mitglieder, sondern für alle Einwohner von Terlan eine unentgeltliche Hilfe, die aber fast niemandem bewusst ist.

Mit der Wiedererrichtung der Moosleege als Konsortium 1953 und der Genehmigung der Statuten durch den Regionalausschuss war die Selbstständigkeit nach dem Krieg erreicht und man konnte die faschistische Vergangenheit vergessen. Bei der Generalversammlung vom 9. Oktober 1954 wurden jene sechs Männer gewählt, die schon bei der Gründung die Verantwortung übernommen hatten: Alois Hafner-Rosengartner, der dann zum Obmann bestellt wurde, Baron Diego Eyrll als Schriftführer und Sekretär, Sighart Graf Enzenberg, Hugo Höller-Hölzl, Josef Mair-Larch, Josef

Nigg und dazu Heinrich Runer-Haller. Wilhelm Krüger übernahm den Vorsitz im Aufsichtsrat, während als effektive Räte Josef Barbieri-Kroner und Johann Huber-Schwarz gewählt wurden. Nach dem Tod von Baron Eyrll und dem Ausscheiden von Heinrich Runer wurden am 29. März 1958 Baron Egon Eyrll und Sebastian Schmittner in den Vorstand gewählt.

Im Jahr 1979 wurde Hugo Höller Stellvertreter, Baron Carl Eyrll Schriftführer und Sekretär, Josef Alessandrini, Theo Huber und Sebastian Schmittner wurden in den Vorstand gewählt, während Max Bauer als Vorsitzender sowie Hans Huber und Johann Höller-Kohler zu Aufsichtsräten ernannt wurden. Nach 35 Jahren ununterbrochener Obmannschaft trat Alois Hafner aus Altersgründen bei der Generalversammlung vom 29. April 1985 zurück und wurde vom Obmann des Raiffeisenverbandes, Josef Gruber, für seine Verdienste mit dem Ehrenabzeichen in Silber ausgezeichnet. Heinrich Adami wurde zum Obmann und Baron Carl Eyrll zu seinem Stellvertreter ernannt, wobei als neue Mitglieder auch Franz Clementi, Georg Höller neben Josef Alessandrini aufschienen. Nach dem plötzlichen Tod von Heinrich Adami wurde Franz Clementi am 5. Dezember 1991 zum Obmann bestimmt.

Zu würdigen ist auch die langjährige Tätigkeit des Aufsichtsrates. Dabei sollen zwei Personen hervorgehoben werden: Wilhelm Krüger (1953 bis 1974) und anschließend Max Bauer, der fast 26 Jahre den Vorsitz innehatte.

Baron Carl Eyrll

Raiffeisenverband Südtirol
MITTEILUNGEN

Redaktion und Gestaltung:
Dienststelle für Presse
und Öffentlichkeitsarbeit
im Raiffeisenverband
Tel. 0471 945453
Fax 0471 970228
E-Mail: rvs-presse@raiffeisen.it
Verantwortlicher Leiter:
Dr. H. Bachmann